

Die Kolumne im „Dreisamtäler“, erschienen am 23. Oktober 2019

Da wär' noch was...

## Architektonischer Einheitsbrei im Innerort?

Es erstaunt mich, in welcher Windeseile sich in der Bevölkerung eine Bürgerinitiative bilden kann. Wie aus dem Nichts formiert sich plötzlich ein Grüppchen hochaktiver Menschen. Ein Aufbegehren mit gebündelter Energie, gegen das Aufstellen von Windrädern, das Abtragen von mit Schadstoff belastetem Aushubmaterial. Und wenn es der lieb gewonnenen Terrassenaussicht mit Weitblick an den Kragen gehen soll, werden Kräfte mobilisiert, die uns das Fürchten lehren.

Ich danke allen Göttern und Göttinnen, dass sich gegen die köstlich vertraute Welle von sich gleichenden Neubauten in Kirchzarten keine unschön lauten Stimmen erheben oder eine Bürgerinitiative sich gar gegen den Abriss alter Gebäude formiert.

Ich liebe den Innerort von Kirchzarten. Vor allem liebe ich hier die architektonischen Meisterleistungen moderner städtebaulicher Wohnkultur, welche sich in den vergangenen 20 Jahren etabliert haben. Meine tiefste Dankbarkeit gilt den Bauherren und ihrem Architektenteam. Durch deren verlässlich unaufgeregte Schöpferkraft und ihrer Stabilität und Wiedererkennung ausstrahlenden Baukunst, durfte etwas ganz Besonderes im Herzen Kirchzartens wachsen und erblühen. Selten vermittelt mir das Durchschlendern eines Innerortes jenes wohlige Gefühl der Sicherheit, welches mich in Kirchzarten umarmt. Hier muss ich keine Angst haben, in den einst bestehenden kleinen Gässchen von ungepflegten Wegelagerern überfallen zu werden. Diese raumfressenden Schlupfwinkel durften schon lange Größerem weichen. Hier bleibt mir auch die Furcht vor gebrechlichen Gemäuern erspart und ich muss mich in Kirchzartens Innerort nicht dem Anblick ausgedienter Immobilienreste aussetzen. In sämtlichen Ortschaften im Umkreis von 150 km ist jeder Versuch vergebens, sich diesen versteinerten Methusalems zu entziehen.

Mal ehrlich, Touristen auf der Suche nach pittoresken Bauwerken sind uns doch alle lästig. „Wohnen, wo andere Urlaub machen“, schön und gut. Aber doch nicht unbedingt auf den Straßen in unserer Gemeinde. Jene Erholungsuchende können sich nach dem Frühstück auf den Wanderwegen tummeln, die Landschaft genießen, abends schön essen gehen. Oder durch Freiburgs Altstadt flanieren und dort den Fußgängerverkehr aufhalten. Auf der Suche nach alten Fassaden, stolpern die Touristen schließlich vor Verzückerung über ihre eigenen Füße und gefährden damit sich und andere. Das können sie gerne in Staufen oder in Vogtsburg oder in Ettenheim oder in allen anderen Innerorten, in denen man diese ausgedienten, überladenen Butzen vorfindet.

In Kirchzarten weht der Geist modernen Städtebaus durch die Straßen und nicht der Mief vergangener Zeiten. Und sollte sich das ein oder andere alte Bauwerk demnächst wieder zum Kauf und Abriss anbieten, dann muss mir dies keineswegs den Schlaf rauben. Nicht irgendein

unbekannter Baumeister wird sich an dieser Stelle mit seiner kreativen Schaffenskraft austoben oder womöglich versuchen die sterbende Immobilie wiederzubeleben. Ich kann mich erleichtert in die Gewissheit kuscheln, dass sich mir, wenige Wochen nach dem Abriss des erschöpften Immobiliengreises und mit der Fertigstellung des Neubaus, ein Bild mit beruhigendem Wiedererkennungswert bieten wird. Ich liebe diese Konstante im Innerort von Kirchzarten. Alles andere sorgt nur für Unruhe.

Böse Zungen sollen ja behaupten, Kirchzarten hätte fast gänzlich seinen Charme verloren. Beim Durchschlendern begegne dem Flaneur lediglich ein einfallsloser architektonischer Einheitsbrei und es wäre nur eine Frage der Zeit, bis die letzten noch lebenden, steinigen Zeitzeugen, welche diese gewisse Ausstrahlung besäßen, auch unter den Hammer bzw. vor die Abrissbagger kämen. Diese alten Häuser, das wären zauberhafte Gebäude, die Geschichten erzählen und einem Dorf Charakter verleihen. In Kirchzarten würde den Bewohnern mit jedem Gebäudeabbriss eine weitere monoton reizlose Bausünde vor die Füße gespuckt. „Wo bleibt der Denkmalschutz?“ unken sie verzweifelt und betrauern gelbstichige Fotos vergangener Zeiten.

Papperlapapp, diese bemitleidenswerten Träumer beweinen immer noch jenen wurmstichigen Krummholzhof am Pfaffeneck, das uralte Anwesen des ehemaligen Kinderarztes in der Bürgerstraße oder das kleine alte Ding, welches einst enormen Platz verschwendete, wo heute die örtliche Polizei residieren darf. Denkmalschutz ist was für Nostalgiker und hat mit städtebaulicher Modernität nichts zu tun. Nun gut, ich will es nicht unerwähnt lassen. Das Ergebnis der „Errettung“ des Scheunen-Ensembles an der Talvogtei ist nett anzusehen und punktet innen wie außen durchaus mit gewissen Reizen. Ganz ehrlich? Wenn ich davorstehe, atme ich vor Erleichterung tief durch, dass sich dieses vom Tode auferstandene Schalampiding so gut versteckt hält und eben nicht direkt im Kern unseres Dorfes verklärte Blicke auf sich zieht. Es würde das eigentlich angestrebte „Stadtbild“ eh nur stören.

Mir scheint, die wahren Baukünstler hier vor Ort sehen sich zu Höherem berufen, wie beispielsweise periphere Neubaugebiete nahe großstädtischer Flughäfen zu erstellen und ich bin dankbar, dass sie sich dennoch in ihrer Bescheidenheit in unserem kleinen Kirchzarten niedergelassen haben und hier ordentlich aufräumen und mir dadurch die schon erwähnte Konstante unaufgeregter Architektur auch in den nächsten Jahren bestätigt bleibt.